

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pf. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pf. durch die Post.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstags
und Sonnabend früh 7^{1/2} Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

1882.

Nr. 150.

Dienstag den 1. August.

Für die Monate August und September werden Abonnements auf den Merseburger Correspondent zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Die französische Deputirtenkammer hat das Ministerium Freycinet gefürzt, indem sie am Sonnabend mit überwältigender Majorität die Creditvorlage zum Schutze des Suezkanals abgelehnt hat. Es ist schwer, sich den Sinn und die Tragweite dieses Kammerbeschlusses klar zu machen, da an demselben ebenso sehr die Anhänger einer energischen Interventions- und Kriegspolitik (die Gambettisten) wie diejenigen der strengsten Enthaltung theilgenommen haben, und da für die letztere ebenso sehr die Radicalen wie die Mehrzahl der gemäßigten Republikaner eingetreten sind. Daß von allen Fraktionen der Kammer die Gambettisten sich am meisten über diesen Ausgang freuen und daß sie sehr viel dazu beigetragen haben, ihn herbeizuführen, ist gewiß. Ein Sieg Gambetta's liegt aber darum doch nicht vor; denn die Kammer hat, indem sie die Vorlage pure und ohne irgend welchen Ersatz ablehnte, nicht nur die halbe und eingeschränkte Intervention im Sinne Freycinet's, sondern überhaupt jede Action verworfen. Würde doch vor der Ablehnung der Regierungsvorlage ein weitergehender Antrag Langlois, der die Erhöhung des Credits auf 40 Millionen zum Zweck einer umfassenden Expedition verlangte, von der Kammer durch die Vorfrage verweigert! Ein Ministerium Gambetta mit der dann unvermeidlichen militärischen Action im großen Stile will man also nicht; aber ebenso wenig will man ein Ministerium Clémenceau, wie die radicale Minorität wohl selbst einräumt, wird. Was also will die Kammer eigentlich? Das ist eben die Signatur der Lage, daß sie selbst nicht weiß, was sie will, daß eine geschlossene, zielbewusste Majorität nicht vorhanden ist und daß der Kammerbeschuß dem Präsidenten Grévy keinerlei Directiv für die Bildung eines neuen Cabinets an die Hand giebt. Es bleibt ihm nichts übrig, als entweder durch Kammerauflösung und Ausschreibung von Neuwahlen an das Land zu appelliren — was aber im gegenwärtigen kritischen Zeitpunkt sehr mißlich, ja bedenklich ist — oder den Versuch einer Neubildung des Cabinets etwa aus denselben Elementen zu unternehmen, aus denen das gestürzte beruhte. Diese Neubildung des Cabinets dürfte jedenfalls auf nicht geringe Schwierigkeiten stoßen, und das jetzt eintretende Provisorium wird, so kurze Zeit es auch dauern mag, gewiß nicht dazu beitragen, die Stellung Frankreichs dem Auslande gegenüber zu stärken. Für den Augenblick scheidet Frankreich aus der Reihe der mittheilnehmenden Factoren in der ägyptischen Frage aus.

Zur ägyptischen Frage laufen telegraphische Berichte ein, aus denen die Gefahr einer gewissen Collision zwischen der englischen und der türkischen Intervention hervorleuchtet. Die Pforte trägt sich augenscheinlich mit der Absicht, die englische Action in Aegypten überflüssig zu machen und bei Seite zu schieben. Diese Auffassung wird

durch ein neueres Telegramm aus Konstantinopel bestätigt. Danach haben die türkischen Bevollmächtigten bei der Konferenz den Vorschlag gemacht, die Pforte eine schriftliche Erklärung übermitteln, in welcher es heißt: Die Pforte sei im Begriff, auf den in der letzten Sitzung der Konferenz erklärten, von ihr zur Kenntniß genommenen Grundlagen der Note der Vorkonferenz vom 15. Juli ex. Truppen nach Aegypten zu entsenden. Im Vertrauen auf die Billigkeit der Mächte und deren wohlwollenden Entschluß, die souveränen Rechte des Sultans zu achten, hoffe die Pforte, daß die Alexandrien occupirenden Truppen Aegypten verlassen werden sobald türkische Truppen daselbst eingetroffen seien. Wir haben bereits hervorgehoben, daß die Pforte, wenn sie sich wirklich einer derartigen Hoffnung hingeben sollte, sich sehr bald darin getäuscht sehen wird. England kann, nachdem es in Folge der zögernden Haltung der Pforte nun einmal zur Intervention geschritten ist, nicht mehr zurück. Wie die Konferenz sich zu der von der Pforte aufgeworfenen Frage stellt, darüber verlautet noch nichts; doch liegt bereits eine officöse Aeußerung aus Petersburg vor, welche sich mehr auf die Seite der Pforte als auf die Engländer'stellt. — Arabi setzt inzwischen seinen Widerstand gegen England und den Scheive fort, nachdem er eingesehen zu haben scheint, daß Lepsterer auf Versöhnungsvorschläge nicht eingeht. In Kairo wird ein verzweifelter Widerstand vorbereitet; alle wichtigsten Punkte auf der Straße nach Kairo werden in Vertheidigungszustand gesetzt. Mit wie weitgreifenden und hochfliegenden Plänen Arabi umgeben mag, geht aus einer Reuterschen Meldung hervor, nach welcher er, wenn er angegriffen wird, Kairo zerstören, den Aufständischen im Sudan sich anschließen, die Unabhängigkeit von Ober-Aegypten verkünden und die Inturrection nach Syrien und Arabien hineintragen wolle. Nachrichten aus Syrien lassen dort einen Ausbruch des Fanatismus befürchten. Ein schnelles Erscheinen türkischer Truppen in Aegypten würde freilich allen derartigen Drohungen und Befürchtungen mit einem Schlage die Spitze abbrechen.

Die Rückwirkung der ägyptischen Wirren auf den Nordwesten Afrikas macht sich immer drohender bemerklich. Die „Agence Havas“ läßt sich aus Tripolis melden, daß unter der dortigen maltesischen und jüdischen Bevölkerung lebhaftest Besorgungen herrschen. Die Consuln suchten die erregten Gemüther zu beruhigen und der Gouverneur habe erklärt, für Aufrechterhaltung der Ruhe einzustehen. Eine etwaige Erhebung der muslimännischen Elemente in Tripolis könnte sich leicht nach Tunis und Algier fortpflanzen. Bei aller Aufmerksamkeit auf die ägyptische Frage hat Frankreich daher volle Ursache, vorsichtig zu operiren und seine Kräfte zu Rathe zu halten, deren es vielleicht bald in größerem Umfange im Nordwesten bedürfen wird.

Deutschland.

— (Die treffliche Rede des Abg. Haenel) auf dem Parteitage in Neumünster findet auch in der konservativen Presse lebhafteste

Beachtung. Aus allen Erörterungen geht hervor, daß man auf konservativer Seite Nichts so sehr fürchtet, als die Einigkeit der liberalen Partei. Das möge man sich unter den Liberalen zur Richtschnur nehmen.
— (In allen Besprechungen der Lage der Landwirtschaft) spielt die Konkurrenz des russischen und amerikanischen Getreides eine große Rolle. Man sollte indessen hierbei wenigstens nicht übersehen, daß trotzdem die Getreidepreise seit einer Reihe von Jahrzehnten, abgesehen von einzelnen Ausnahmejahren, eine stetige und beträchtliche Steigerung erfahren haben. Es er giebt sich dies überzeugend aus der amtlichen preussischen Preisstatistik, deren Angaben seit längerer Zeit in der Zeitschrift des Statistischen Büreaus veröffentlicht werden; für die Jahre vor 1860 ist allerdings nur ein Auszug aus dem handschriftlich vorhandenen, bis 1816 zurückreichenden Material publicirt worden. Darnach stellten sich in den letzten 60 Jahren die

Durchschnittspreise im preussischen Staate in Mark pro Tonne von 20 Ctr.

Jahre	Weizen	Roggen	Kartoffeln
1821—1830	121,42	86,85	26,42
1831—1840	139,30	100,62	28,02
1841—1850	167,66	122,92	36,16
1851—1860	211,30	165,42	50,36
1861—1870	204,02	154,52	47,60
1871—1880	223,20	172,80	60,50

Die stetige Steigerung von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wird, wie man sieht, nur einmal unterbrochen, in der Periode 1851—1860. Diese Periode enthält nämlich drei außergewöhnlich theure Jahre, 1854 bis 1855. In den beiden ersten dieser Jahre schmit die Sperrung der Häfen des Schwarzen Meeres in Folge des Krimkrieges die russische Zufuhr, deren Europa schon damals bedurfte, grotentheils ab; dazu brachte das Jahr 1855 eine fast totale Mißernte (in Preußen nur 61 pCt. einer Mittelernte). Unter diesen Umständen waren sowohl die Getreide als auch die Kartoffelpreise während dieses Zeitraums so hoch wie nie zuvor; selbst das Hungerjahr 1847 hat nicht einen so hohen Preisstand aufzuweisen, wie das Jahr 1855. Abgesehen von diesen abnormen Verhältnissen aber ist die Preisbewegung in den letzten sechs Jahrzehnten eine gleichmäßig steigende gewesen. Das Schlußresultat ist, trotz aller russischen und amerikanischen Konkurrenz gegen die Periode 1821 bis 1830, in welcher allerdings im Allgemeinen ein damals recht fühlbarer, gedrückter Preisstand herrschte, daß im letzten Jahrzehnt der Weizenpreis sich fast verdoppelt, der Roggenpreis gerade verdoppelt, und der Kartoffelpreis mehr als verdoppelt hat. Daß ein solches Ergebnis allen Denen nicht paßt, welche mit Vorliebe von der Nothlage der Landwirtschaft sprechen, leuchtet ein. Da hilft man sich denn mit statistischen Manipulationen. So veröffentlicht z. B. vor Kurzem in der „Elbinger Zeitung“ ein Landwirth einen Artikel, um nachzuweisen, daß seit zwanzig Jahren die Ausgaben des Landwirthes an Löhnen und Abgaben stark gestiegen seien, während sich die Getreidepreise nur wenig erhöht hätten, und die officöse Presse bezieht sich, diesen Artikel triumphirend nachzudrucken. Dieser angebliche Nachweis war nun aber einfach dadurch geführt worden, daß die Preise in der Periode 1850—1859 mit den Preisen in

Handlung von
Leber,
16.
USSING'S
ORT-Gelb,
13.
Farbe.
Wiese.
Steinfest.
Büchen.

1870—1879 verglichen worden waren, d. h. es hält sich nach der Thüringischen Post folgendermaßen zur Vergleichung gerade die Periode, in welchen: In der herzoglichen Villa zu Gotha waren welcher, wie oben dargelegt, der Krimkrieg und verschiedene bauliche Veränderungen vorzunehmen, der 1855er Mißwachs für drei Jahre abnorm deren Ausföhrung dem Hofbaurath übertragen hohe Preise herbeigeführt hatten, herausgegriffen wurde. Dieser ließ sich von den betreffenden Bei solcher Methode kann es freilich nicht schwer Geschäfteleuten Kostenanschläge fertigen, deren In-fallen, Alles, was man will, zu beweisen, d. h. halt er insofern wärschte, als er die ausgeworfenen scheinbar zu beweisen. Gewiß sind Löhne und Summen sehr wesentlich erhöhte. Nach dieser Abgaben für den Landwirth heute weit höher als Erhöhung wurden die Kostenanschläge dem Herzoge früher; aber auch die Preise für seine Producte vorgelegt und dieser attestirte dieselben. Darauf sind wesentlich gestiegen und zwar nicht allein für wurden die Summen abermals erhöhte und von Fleisch, Butter, Eier etc., sondern auch für Ge- der zuständigen Behörde einspartirt. Auf diese treide; die Nothlage der Landwirtschaft aus den Weise sind weit über tausend Mark erschlichen. Durch die betreffenden Geschäfteleute ist die Sache nicht der Ergebnisse der preussischen Preisstatistik an den Tag gekommen.

Ueber die Mängel des bestehenden Fischereigesetzes finden wir in der „Nationalzeitung“, unter feuilletonistischem Geplauder verstreut, Aeußerungen eines alten Fischers mitgetheilt, die uns einer sehr ernsthaften Prüfung durch das landwirthschaftliche Ministerium sehr würdig erscheinen. Sie gehen dahin: „Das Gesetz schädigt die Fischerei statt sie zu schützen, weil ältere Wohnung befördert, erholt sie sich die während der Schonzeit im Frühjahr in jeder Woche drei Tage zum Fischen freigegeben werden. Es gehört eine besondere Erlaubniß dazu, um in diesen drei Tagen fischen zu dürfen, die Erlaubniß wird aber selten jemand verweigert. Was geschieht nun? Wer die Erlaubniß bekommen hat, denkt: Jetzt gilt es, die Zeit auszunutzen! Jetzt halt Dich daran und nimm, was Du kriegen kannst. Denn, was Du nicht kriegst, kriegt ein Anderer. So wird denn in diesen drei Tagen mit einer Oerigkeit, Schonungslosigkeit und Unbarmherzigkeit gefischt, die nothwendig zur vollständigen Wüthelegung des Wassers führen muß. Im Gesetz ist verordnet, daß an den drei Tagen mit einer gewissen, ziemlich großen Anzahl von Werkzeugen nicht gefischt werden darf. Die Anzahl der verbotenen Werkzeuge ist so groß, daß eigentlich überhaupt keines mehr übrig bleibt, mit dem man fischen könnte. Denken Sie aber auch ja nicht, daß irgend Jemand sich an diese Bestimmungen feht; es wird vielmehr mit allen verbotenen Werkzeugen gefischt. Keiner bekümmert sich darum, und wo kein Ankläger ist, da ist auch kein Richter. So wird aber der Zweck des Schongesetzes ganz und gar vereitelt, und es müssen entweder die drei freien Tage fortfallen oder das ganze Gesetz muß aufgehoben werden. Als es noch kein Schongesetz gab, wurde die Fischerei bei uns mit einiger Schonung betrieben, und die Fischwelt verminderte sich langsam; seit wir das Schongesetz haben, ist sie im rapiden Abnehmen begriffen. Ja, so ist Alles, was aus den Schreibstücken kommt, immer sehr gut erdacht; wenn es aber zur Ausföhrung gelangt, zeigt sich gewöhnlich, daß es nichts taugt.“

Die Angelegenheit der Auflösung der Berliner Stadtverordnetenversammlung (I), wie man jetzt vernimmt, aufgehoben, aber nicht aufgehoben, und es kann sich immerhin ereignen, daß im November d. J., wo nach den regelmäßigen Verhältnissen ein Drittheil der Versammlung erneuert wird, eine allgemeine Wahl, also auch für die übrigen zwei Drittheile, vorgenommen wird.

Provinz und Umgegend.

Die königl. Eisenbahn-Direction zu Magdeburg hat auf mehrfache Anregungen der Handelskammer zu Halle die Zufüge erlassen, verschönernde an einigen Sonntagen Extrazüge von dort nach Thale unter Genährung besonders ermäßigter Fahrreise einzulegen. Der erste Extrazug ist für den 6. August cr. in Aussicht genommen.

Vom Hochwasser der Saale wurde die Schwimmanfalt auf der Robinsoninsel bei Weizenfels fortgerissen.

Wie die „Mittel. Ztg.“ berichtet, ist am Sonnabend früh der Fährmann in Westa bei Ausübung seines Berufs ertrunken.

Die Staatsanwaltschaft zu Gotha hat gegen einen dortigen Hofbaurath Anklage erhoben wegen Urkundenfälschung und Betrugs. Die Sache ver-

der Braut: „Ach, ich wollte, ich wäre da, wo mein Paul ist!“ Der war todt und begraben, das wußte sie, man hatte ihr ja kurz vor der Beftattung ihr gemordetes Kind aufs Bett gelegt. Das hierauf folgende Geständniß, mit öfteren Unterbrechungen leise gesprochen, ging dahin: Als Frau Katharina Walter an dem bewußten Abend, in der Absicht, ihrem von Erfurt kommenden Manne ein Abendbrot zu bereiten, in die Wohnkubde trat, sah sie zu ihrem größten Schrecken, daß ihr 1 $\frac{1}{2}$ jähriges Töchterchen Milde scheinbar in Krämpfen auf dem Fußboden lag. Der 5jährige Knabe Paul stand auf Betragen sofort, aus Versehen ein Päckchen Streichhölzer in den mit Kaffee gefüllten Topf geworfen zu haben. Das kleine Kind hatte davon getrunken und war — so schien es der Mutter — dem Tode nahe. „Nun“, meinte Frau Katharina, „pakte es mich mit Gewalt und riß mich nach dem Glaschranke hin, in welchem das Messer lag. Die schreckliche That war binnen wenigen Minuten geschehen, dann war es schrecklich still im Häuschen.“ Vorausgesetzt wird, so wie es der Zustand der Kranken nur einigermaßen erlaubt, die Verhütung der Frau stattfanden. Schließend bemerkt wir, daß die kleine Milde, welche, wie durch Augenzeugen bewiesen ist, den vergifteten Kaffee noch in der Morgnacht durch Erbrechen von sich gegeben hatte, jetzt wieder gesund und munter ist; freilich wird sie zeitlebens ein Andenken an die unselbige That ihrer Mutter am Halse tragen.

Bei der am Sonnabend stattgehabten Receptorwahl der Universität Leipzig für das Studienjahr 1882/83 erhielt Prof. Dr. med. Wilhelm His eine glänzende Mehrheit der Stimmen (43 von etwa 50). Derselbe nahm die Wahl an.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 1. August 1882. Auf einer Vergnügungstour von Dürrenberg nach Halle passirte am Sonntag Vormittag ein Leipziger Ruderclub mit seinem sehr leichten Boote auf der hochangefüllten Saale unsere Stadt. Ohne tüchtigen Schaupten wird die von oben und unten sehr wässerige Tour für die Teilnehmer gewiß nicht abgegangen sein.

Endlich, nach einer vollen Woche seit ununterbrochenem Regenwetter zeigte sich gestern wieder der sonnige blaue Himmel und weckte in tausend Herzen die frohe Hoffnung, daß nunmehr die sehnlichst herbeigewünschte beständige und trockene Witterung eintreten und alle weiteren Befürdungen für die im Felde liegenden Früchte besitzigen werde. Freilich ist ein Theil der Ernte schon jetzt schwer geschädigt, indessen ließe sich der Verlust verschmerzen, wenn es möglich wäre, die nächsten Tage ungestört zum Trocknen und Eindringen des völlig durchnästen Getreides zu benutzen. Leider treibt sich noch immer viel regenschwangeres Gewölk am Himmel umher, das noch föhndlich erneuerte Niedererschläge erwarten läßt.

Die Saale ist in den letzten Tagen langsam aber beständig gestiegen. Niedrig gelegene Anwesen und Felder sind schon seit Sonnabend überschwemmt und selbst an hohen eingebauten Ufern droht der Fluß sein Bett zu verlassen. Eine ungeheure Wassermasse wälzt sich in demselben Thalabwärts und es ist ein fast großartig zu nennender Anblick, den die Fluthen bei dem jetzigen Wasserstande darbieten. Luppe und Gleser leisten in der Ueberschwemmung ihrer zum Theil sehr niedrigen Ufer wie gewöhnlich ein Uebriges. Der bis jetzt von diesen Flüssen angerichtete Schaden dürfte nicht unbedeutend sein.

In einem Hause am Markt hieselbst bot am Sonntag gegen Abend ein fremder Colporteur das sogen. Bierkaiserbild zum Kauf an. Die in der Wohnung allein anwesende Frau wurde mit demselben jedoch nicht handelsmäßig, in Folge dessen der Colporteur das Bild zurückließ und um 8 Uhr wiederzukommen versprach. Kurz nachdem der Bilderhändler die Stube verlassen, vermisste die Frau ihr ca. 8 Mark enthaltendes Portemonnaie, das auf dem nächtliche gelegen hatte. Der Verdacht fiel sofort auf den Fremden und nach erstatteter Anzeige gelang es noch an

demselben Ab-
mitteln, der n
geschand. M
Karl Lenge
von dem G
Freiheitskri
habent: 3 M
nach bei ihm

* (S
eine Heilwe
Leviführer na
naberm ad
der Woche
andere Trum
Wohne a d
ist in leger B
nicht gehen
sichende Anst
Ereignis zu
erhöhen, von
die jedoch unter
nur höher er
ist wird der
erschaffen u
ich in Peris
wirdschlich
nicht Günstig
heit, welches
fines, während
300 Gred. v
hietmarkt
Social-Gesell
höhen meh
in America,
der die ber
die Distrik
wunders, sol
ständigen G
nennen, w
will man Me
Theil der die
ließen sich
das Schick
Zunächst g
von Angen
schickgeheim
erfüllt verhe
fremde gelu
Auch, noch
Söhnen, in
die haben, an
mittelbüreau
ten Begreue
wegen sich
lichten und
die sich. We
und Odual
eine diebe
* Das G
(ste) ist dur
schrant w
Bretter
Vireolar fre
de Klänge
unter Anze
emp in Weg
unvermeid
infernärede
schädigende
ist dies der
niten „Lächer
Hörschelle,
war. Die Spa
wille und die
wöhnlichen
de Klänge de
lange sie nicht
höhen friste
* Petrol
war im Unter
an Percelem
Wassig auf
de Klänge
kommen bed
erschlagung
de Klängen
und in
ist wie im
Kl. u. h. nur
Zagen. Die
es schließt
ke im Ver
um so höher
188 v. h. h
die der Brand
Länge ein
Länge um
die glühigen
von dem Unter
von G. h. h
beraubung
beraubung
von ration
denn Petrol



demselben Abend, in diesem den Dieb zu ermitteln, der nach einigen Zeugnissen die That eingestand. Wie wir hören, heißt der Inhaberin Karl Linke und ist aus Alfersleben gebürtig. Von dem Gefohlenen wollte derselbe in der Zwischenzeit 3 Mark für seine Beize gebraucht haben; 5 Mark und das Portemonnaie wurden noch bei ihm vorgefunden.

Vermischtes.

(Vom Arbeitsmarkt.) In Berlin findet eine theilweise Auswanderung der dortigen Drochsenführer nach Amerika statt. Am 17. Juli sind wiederum acht Mann zu Schiffe gegangen. Im Laufe der Woche schlossen sich noch 20 Drochsenführer an; weitere Truppen organisiren sich zur Abreise. — Die Auswanderung junger Kaufleute nach Paris hat in letzter Zeit sehr um sich gegriffen. Die jungen Leute gehen nach Paris, entweder um eine dauernde lohnende Anstellung zu erwerben, oder um die französische Sprache zu erlernen. Von den Unbemittelten wird das Erstere, von den Begüterten das Letztere erstrebt. Welches ist jedoch unter den zur Zeit obwaltenden Verhältnissen nur schwer erreichbar. Alle Branchen und Stellungen, so wird der „Köln. Bg.“ aus Paris geschrieben, sind überfüllt und mehr als Tausend junge Deutsche treiben sich in Paris ohne Stellung umher. Von den Glücklichen, welche wirklich eine Stellung gefunden haben, ist auch nichts Günstiges zu berichten. Das durchschnittliche Gehalt, welches den Commis gezahlt wird, beträgt 200 Francs, während ein guter Arbeiter unter Umständen bis 300 Francs verdienen kann. — Vom weiblichen Arbeitsmarkt in Nord-America schreibt man der „Social-Correspondenz.“ Für Blatt brachte in den letzten Wochen mehrfach Berichte über die Lage der Arbeiter in America, denen ich mir erlaube auch einige Notizen über die der deutschen Arbeiterinnen beizufügen. Deutsche Dienstmädchen erhalten so viel mehr auch einwandern, sozileich gute Stellungen in deutschen wie amerikanischen Familien. Man will keine farbigen Dienstmädchen, weder Negerinnen noch Chinesen. Ebenso wenig will man Isländerinnen, aus denen bislang der größte Theil der dienenden Klasse bestand. Sie sind zu roh, lassen sich viel Unredlichkeiten zu Schulden kommen, und was das Schlimmste ist, sie sind fast durchgängig dem Trunke ergeben. Gerade jetzt wimmeln die Zeitungen von Anzeigen, in welchen deutsche Hausmädchen, Wirtschaftsgelübinnen, Kinderfrauen, Nonnen u. s. w. etwas englisch verstehen oder wenigstens bereit sind, es zu lernen, gesucht werden. Sogar in New-York ist Mangel daran, noch mehr aber in den umliegenden kleineren Städten, in die sich die Stellensuchenden nicht hindrängen, sondern nur auf Anzeigen dortiger Familien oder Vermittlerbüros hingehen. Aber auch in America ist vor den Letzteren zu warnen. Die deutschen Auswanderinnen mögen sich indes gefaßt lassen, daß Nettigkeit, Pünktlichkeit und Gelassenheit die ersten Erfordernisse an sie sind. Wer dagegen leidet, darf auf keine Nachsicht und Geduld bei der Herrschaft rechnen, also auch auf keine lebende Stellung.

(Das Gedächtnis der französischen Officiere) ist durch ein Rundschreiben einmal zur Sprache gebracht worden, welches General Gallissier, der Befehlshaber des zwölften Armeecorps, erlassen hat. Zu diesem Circular kritisiert der General in schonungsloser Weise die Kleidung der französischen Officiere und es heißt da unter Anderem: „Seit einigen Jahren treten im Officierscorps in Bezug auf den militärischen Habitus recht bedauerliche Tendenzen hervor. Die Officiere tragen Uniformen, deren Aermel eine über alles Maß hinausgehende Breite haben. Auch bei den Hemdärmeln ist dies der Fall. Die Pantalons sind oben zu eng und unten „lächerlich weit.“ Die Stiefeln erinnern an die Fußbekleidung, welche zu Zeiten Heinrichs III. Mode war. Die Haare trägt man zu einem Scheitel in der Mitte und die Stirnfrühe der Officiere macht einen „weißlichen Eindruck.“ Die existirenden Anordnungen für die Kleidung der Officiere sind sehr sorgfältige und so lange sie nicht abgeändert werden, haben die Officiere dieselben strikte zu befolgen.

(Petroleumfunde.) Vor mehreren Monaten war im Interellja zwischen Hagenau und Weiszenburg ein Petroleumlager angebohrt worden, dessen reichlicher Ausfluß auf das Vorhandensein großer Massen Erdöl schließen ließ. Dies hat sich in Folge der beständig ausströmenden bedeutenden Oelmenge bestätigt. Seit der Entdeckung des Petroleumlagers sind über 3 Monate verlossen und immer noch strömt fast die gleiche Quantität wie im Anfang aus, nämlich etwa 11000 kg täglich, d. h. nur etwa 700 kg weniger als in den ersten Tagen. Die ganze Masse des bis jetzt gewonnenen Erdöls beläuft sich auf etwa 1000 cbm = 6666 Faß à 150 kg im Wertpe von 120000 Mk. Dieses Ergebnis ist um so höher anzuschlagen, als das Del aus einer Tiefe von 198 m durch das nur 22 m starke Bohrgloch fließt. Da der Druck, mit welchem der Ausfluß erfolgt, nachhaltig ein starker ist, und das Dellager auf die Länge von 9 km nachgewiesen ist, so wird die Ausdeute vorausichtlich noch auf längere Zeit eine ergiebige sein. Die günstigen Resultate haben zu anderweitigen Bohrarbeiten im Interellja Veranlassung gegeben, welche bereits von Erfolg begleitet gewesen sind. Im Kreise Weiszenburg ist in einer Tiefe von 83 m ein ausnehmend bedeutendes Petroleumlager angebohrt worden, an dessen rationelle Ausbeutung man jetzt geht. Das gewonnene Petroleum ist von guter Qualität.

(Die englischen Vegetarianer) haben nunmehr beschlossen, sich des Gebrauches von Jeder jeder Art zu enthalten. Es sei, nehmen sie an, eben so verwerflich, ein Thier des Felles wegen zu schlachten, als wie dessen Fleisch zu verschlingen. Ein richtiger Vegetarianer müsse sich also nicht nur des Fleischgenusses enthalten, sondern auch in seinen sonstigen Lebensgewohnheiten keinerlei Anlaß geben, Thiere für die Zwecke der Menschen zu schlachten. Auf dem Hygien-Congress der Vegetarianer zu Birmingham erschien ein weiblicher Gelehrter, Dr. Anna Kingsford, in Schuhen, die ausschließlich aus Pflanzenstoffen gefertigt waren, und industrielle englische Schuhmacher annonciren bereits „Echte Vegetarianer-Schuhe!“

(Eine nette Bankverwaltung) scheint die der Banca Larentina (in Larent in Italien) zu sein. Diese Bank hat nämlich vor Kurzem mit großen Bassiven und unter erquickenden Umständen ihre Zahlungen eingestellt. Es sollen eine große Menge von Wechseln, welche durch Beamte der Bank selbst gefälscht sind, in Umlauf sein. Die Passiven lassen sich auch nicht genau feststellen, da man noch nicht weiß, wie viele der umlaufenden Wechsel gefälscht sind. Es betragen jedenfalls mehrere Millionen Francs.

(Kaninchenzucht auf Neuseeland.) Fast ungläublich erscheint die in einem offiziellen Consularrichter aus Auckland enthaltene Mittheilung, daß im vergangenen Jahre nicht weniger als 85000000 Kaninchenställe von Neuseeland ausgeführt worden sind. Das Wertwürdige daran aber ist der Umstand, daß vor zwanzig Jahren auf der ganzen Insel nur ein Kaninchenpaar existierte, das ein Engländer gebrachte. In die Freiheit entlassen, vermehrte sich ihre Brut mit so erstaunlicher Schnelligkeit, daß es jetzt nicht weniger als 80000000 Kaninchen in Neuseeland giebt.

(Der höchste Baum.) Die „Times“ bringt folgende Nachricht: Auf jener Baume, welche bis jetzt als die höchsten der Welt gehalten. Es sind dies die Eucalyptus in den Umwäldern Australiens auf dem Wellington-Berge, welche mehr als 86 Fuß im Umfange haben, der Höhe 350 Fuß übersteigt. Darunter befindet sich ein Baum, in dessen höchstem Stamm in den heißen Sommertagen häufig Feuersbrünste veranlaßt werden, und der in seiner lauchigen Kammer recht viele lustige Trinkgelage beherbergt. Ann aber wurde vor kurzem in Victoria ein Baum entdeckt, welcher die vorerwähnten weit übertrifft. Im Districte Fernshaw ist ein Eucalyptus-Amygdalina mit mondelförmigen Blättern, der erst in einer Höhe von 380 Fuß den ersten Zweig ausbreitet, und nach genauer Messung mehr als 480 Fuß Höhe erreicht.

Eisenbahn, Post, Telegraphen.

Die diesjährige Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen wird sich auch mit der Frage der Einführung von combinirten Rundreisefahrscheinkarten beschäftigen, die aus lohn Streckencompensationskarten zusammengelegt werden. Die für die Frage eingeleitete Commission wird beantragen, die Ausgabe solcher Billets auf die Sommermonate zu beschränken, als Maximum 600 km und als Gültigkeitsdauer 30 Tage festzusetzen, Freigezack und Tarifermäßigung für Kinder aber nicht zu gewähren. Die Ausgabe soll für 1., 2. und 3. Wagenklasse erfolgen.

Haus- und Landwirtschaft.

Zur Stallpflege der Pferde ertheilte vor Kurzem ein Amerikaner folgende kurzgefaßte Regeln. Derselbe sagt: Füttere Deine Pferde zu bestimmter Stunde und mit freiem reichlichem Futter. — Verhandle das Thier gut. — Gib denselben nur reines Wasser zum Saufen. — Sorge für einen guten ventilirten und trockenen Stall. — Reinige und wasche die Pferde nach beendet Arbeit. — Wenn das Pferd warm geworden ist, so giebe ihm niemals kaltes Wasser oder doch nur in geringer Menge und verschaffe ihm Bewegung, bis es abgekühlt ist. — Thue dasselbe, ehe Du das Pferd in den Stall bringst. — Laß das Pferd niemals mit seuchenden Weinen im Stalle stehen, sondern reibe die Weine ab und halte die Hufe trocken. — Schütze das Pferd gegen Staub und Schmutz und reinige es sorgsam, damit die Hautthätigkeit nicht unterbrochen, sondern befördert wird. — Unreine Milchvieh-Käse. — Diejenigen Käse, bei denen durch Luchtwahl bereits die besten Familien zur Fortzucht weiter benutzt worden sind, wodurch denselben eine größere Milchergeblichkeit als Raffineingemüchtheit angezichtet worden ist, sind: 1. Die Jersey-Käse, (vorzüglich in der Quantität und Qualität). 2. Die Holländer Käse, (besondere Quantität). 3. Die friesische Käse, (Mehrsien namentlich für niedere Weiden). 4. Die Dödenburger Käse. 5. Die Wildmarsh. 6. Die Angler Käse, (vorzüglich in Qualität, geringste Ansprüche an Futtermittel). Wenn man nicht selbst züchten will, so empfiehlt sich nicht direkter Bezug sondern Ankauf aus gut renommirten Heerden der Nachbarhaft. — Um Pferde und andere Jagdthiere gegen die Angriffe von Fliegen und Bremlen zu schützen, ist das wirksamste Mittel das sogenannte Cadeel. Man braucht davon nur einige Tropfen in die Nase, in die Ohren, den Bauch und andere empfindliche Theile einzubereiten. Die Wirkung ist nicht bloß sicher, sondern auch dauerhafter als bei anderen empfohlenen Mitteln. Das Cadeel, das durch Destillation von Wacholderholz gewonnen wird, hat einen starken Geruch und ist sehr giftig.

† Vorbereitung der schwarzen Schweine in Nordamerika. Bekanntlich besitzen farbige Thiere

eine größere Widerstandsfähigkeit, als farblose. Auf Grund dieser Thatfache hat man, wie A. Rendel in Nr. 18 der Milchzeitung berichtet, in Nord-America während der letzten Jahre die Zucht schwarzer Schweine, wie Berkshire, Poland-China u. dergleichen bevorzugt, das gegenwärtig etwa 90 pCt. aller Schweine den farbigen Schlägen angehören.

† Ferkelzucht. Nach einem englischen Blatte wird in der Wochenchrift für Tierkunde und Viehzucht folgendes durch einen Farmer empfohlene Mittel gegen das Ferkel-Fressen der Säue mitgeteilt: „Sobald ich ein Mutterschwein habe (die alten sind die schlimmsten), das im Begriff ist zu ferkeln, so lade ich mir aus der Räucherammer ein altes übrig gebliebenes Stück Fleisch, am besten ein solches mit einem Knochen, da die Schweine gerne nagen, und gebe es der Sau. Ihr Appetit scheint bergleichen ungesund zu verlangen. Denn es ist manchmal erstaunlich zu sehen, mit welcher Gier das Fleisch verschlungen wird. Ich habe gesehen, daß die Schweine Korn, Gerste und Ferkeln unberührt liegen für ein Stück alten falschen Fleisches. Ein Stück von 4—5 Pfund reicht hin, den Appetit zu befriedigen und die Leugung, die Jungen aufzufressen, zu verhindern.“

† Frisches Wasser den Schweinen. Wenn auch das Schwein in seiner täglichen Nahrung viel Flüssigkeit zu sich nimmt, so macht sich bei ihm trocknen, vorzüglich in der warmen Jahreszeit, das Verlangen nach frischem, reinem Wasser geltend. Es ist, sagt das Landwirthschaftsblatt für Oberrhein, nicht genug zu betonen, daß das Wasser frisch und rein sein muß, indem so mancher in der irrigen Ansicht, das Schwein säße sich nur im Schmutz wohl, je unreine, abgekandene Fäße zur Tränke des Vorkennens als hinreichend hält. Wenn kein anderes Wasser geboten wird, so muß sich das Schwein, um den quälenden Durst zu lösend, zum Nachtheil seiner Gesundheit mit der verdorbenen Tränke, ja mit der Faule zufriednen geben. Ein nur einmaliger Versuch, im eigenen Interesse des Besizers ausgeführt, wird genügend darthun, wie oft und gern das Schwein zu dem mit frischem Wasser gefüllten Tröge eilt, wie er selbstiges begierig eintrinkt und schließlich erquickt wieder seine Stren aufsucht oder sich im Laubwege herumtummelt. Die Gephyrogenheit der täglichen Tränke hat stets nur Nutzen erwacht; wer nicht seines eigenen Vortheils Feind sein will, unterlasse es, die Nahrung zu besorgen.

Durchschnittsmarktpreise

vom 23. bis mit 29. Juli 1882.

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen, pr. 100 Kl.	22 13	Schweinefl., pr. Kilo	1 25
Woggen, do.	16 50	Schöpfenfl., do.	1 15
Gerste, do.	18 —	Kalbfl., do.	1 —
Hafers, do.	16 75	Butter, do.	2 20
Erbsen, do.	22 —	Eier, pro Schod	3 40
Einsen, do.	30 —	Hier, pro Riter	— 10
Böhen, do.	20 —	Brantwein, do.	— 60
Kartoffeln, pr. 100 Kl.	4 50	Hen, pr. 100 Kilo	9 —
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1 20	Stroh, pro 100	—
Bauchfleisch, do.	1 15	Kilo	4 50

Marktpreis der Ferkeln

in der Woche vom 23. bis mit 29. Juli 1882.
pro Stück 9 bis 12.— Mark.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.

30 7. Abds, 8 Uhr. 31. 7. Mrgs, 8 Uhr.

Barometer Millim.	750,0	757,0
Therm. Celsius	+ 14,8	+ 14,6
Rel. Feuchtigkeit	92,6	92,5
Bewölkung	9	9
Wind	N	N.
Stärke	6	4
Der Dunstkreis	reduzirt sich von 6,48 auf 6,37.	
Therm. Minima	+ 10,6.	
Niederschläge	16,3 mm.	

Anzeigen.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dom. Sacat.
Stadt. Getraut: Friedrich Wilhelm Karl, S. des Maurers Hoffmann; Marie Louise, T. d. Schlossermstr. Hartung; Johanne Wilhelmine Martha, T. des Tischlermstr. Kerl; Friederike Ida, T. des Glasermstr. Horn. — Beerdigt: den 25. die einzige T. des Buchbinders Wiemann; den 26. die zweite T. des Schmiedemstr. Wötger; den 27. die jüngste T. des Tischlers Schneider; die zweite T. des Hdb. Telemann; den 28. die Ehefrau des Schneidermstr. Wittenbecher; ein unebel. S.; den 29. die Wittve des Kanzlisten Pfaff; den 30. der jüngste S. des Hdb. Pagschte; die jüngste T. des Hdb. Flohr; den 31. der jüngste S. des Schuhmachermstr. Breßme; die jüngste T. des Restaurateurs Kuntel; die jüngste T. des Maurers Koch.

Gottesdienste: Donnerstag, nachmittags 5 Uhr. Gottesdienst. Herr Pastor Heinen.
Aemmarkt. Getraut: Johanne Sophie Anna, T. des Hdb. Schumann; Friederike Clara Martha, T. des Maurers Weber; Emma Bertha, eine unebel. T. — Getraut: der Fügler Gerhard mit Frau F. C. H. geb. Büchner. — Beerdigt: der jüngste S. des Hdb. Royle in Venenien; ein unebel. S.
Allenburg. Getraut: Gottfried Franz, S. des Hdb. Schumann Schönfeld; Anna Emma, T. des Schuhmacher

infrs. Ohme; Eduard Otto, S. des Maurets Beine; Friedrich Karl Otto, S. des Schuhmachers Erdmann; Mor Hugo, S. des Seilermeisters Trommer; Wilhelm Georg August, ein unehel. S. — Verdigt: die Kinder des Strindbrüders Nischke; der S. des Gasmistrs Richter; der S. des Bahnarb. Göhle. der S. des Handelsmanns Schönfeld.

Todes-Anzeige.

Heute früh 1/6 Uhr entschlief nach schwerem Leiden meine einzig geliebte Marie im Alter von 10 Jahren 6 Monaten. Dies zeigt allen Freunden und Bekannten, um Alles Beileid bittend, an

die tiefbetrübte Mutter
Anna Alberts geb. Hübsch.
Die Beerdigung findet Dienstag Nachm. 4 Uhr statt.
Merseburg, den 31. Juli 1882.

Stivklands-Register der Stadt Merseburg.

Am 24. bis 30. Juli 1882.
Geschlichte hunaen: der Fährer Gerhard, Neumarkt, mit F. C. M. Bänder, Kirchstr. — Geboren: dem Schmiedmstr. Böttger eine T., gr. Sirtstr. 5; ein unehel. S.; dem Maurer Ulrich ein S., Bognerstr. 4; dem Hdb. Schüge eine T., H. Sirtstr. 3; dem Goldschmiedhauer Schmiel ein S., Gotthardstr. 7; dem Hdb. Hirsch eine T., gr. Sirtstr. 3; dem Hdb. Hennino ein S., Weinberg 7; dem Trompeter Danier eine T., Oberaltenburg 12; dem Fischer Duhling eine T., Neumarkt 67; dem Schneidmstr. Finsler eine T., Hinders 8; dem Garenm. Schmidt ein S., Brühl 14. — Geboren: des Schmiedmstrs. Böttger T., 1 A. 4 M. Gesehrleben, gr. Sirtstr. 5; des Wächters Wiemann T., 9 M., Brechdurchfall, Sämlerstr. 13; des Gasmistrs. Richter S., 4 M., Brechdurchfall, Sämlerstr. 17; ein unehel. S., 5 M., Krämpfe; des Hdb. Zelemann T., 4 J., Halsbräune Neumarkt 11; des Fischlers Schneider T., 4 J., 7 M., Scharlach, ar. Ritterstr. 1; des Schneidermstrs. Wittenbeger Eheg. geb. Weibner, 69 J., Verzehrung, Kreuzstr. 3; des Hdb. Telemann T., 4 J., Halsbräune, Kurzehr. 12; des Strindbrüders Nischke T., 3 J., 9 M., Scharlach, Unteraltenburg 63; ein unehel. S., 4 M., Krämpfe; ein unehel. S., 6 M., Brechdurchfall; des Strindbrüders Nischke S., 2 J., 5 M., Diphtheritis, Unteraltenburg 63; des Handelsm. Schönfeld S., 14 T., Krämpfe, Teichstr. 7a; des Hdb. Fidor T., 3 J., Diphtheritis, Breitestr. 17; des Bahnarb. Göhle S., 3 J., Scharlach, Clobicauestr. 7; des Hdb. Vohlscht S., 11 M., Scharlach, Sand 8; des verstorb. Kreisgerichts-Ranzalken Wiff Eheg. geb. Dvve, 45 J., 11 M., Nierenwasserluch, Burastr. 3; des Schuhmachers Wreime S., 1 J., 11 M., Diphtheritis, Breitestr. 17; des Maurets Koch T., 2 J., 4 M., Scharlach, H. Sirtstr. 6.

Königlich preuß. Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 166. Lotterie muß bis zum 7. August cr., abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts unter Vorzeigung der Loose 3. Klasse geschehen.

Alle nicht rechtzeitig und planmäßig erneuerten Loose bin ich gezwungen sofort anderweit zu verkaufen.

Der Königliche Lotterie-Einnehmer.
Schröder.

Bersteigerung.

Mittwoch den 2. August cr., vormittags 8 1/2 Uhr, versteigere ich Saalkstraße 13

zwangsweise:
1 Kleidersecretair,
freiwillich:
verschiedene Nachschgegenstände, bestehend in Mobilien und Hausgeräthcn.
Merseburg, den 31. Juli 1882.

Zag, Ger.-Vollz.

Mittwoch den 2. August cr., vormittags 8 1/2 Uhr, versteigere ich im hiesigen Rathstellersaale:

I. im Wege der Zwangsvollstreckung:
1 birtenen Tisch, 3 Stühle, 1 Kommode, mehrere Spiegel, 1 Kleidersthrant, 2 Sophas und andere Gegenstände;
außerdem auf dem Hofe des Rathstellers einen Küstwagen;

II. freiwillich:
1 Tisch, 1 Spiegelsthrant, 1 Spieltisch, 1 Waschtisch (Mahagoni), 1 Denschrirn
öffentlich meistbietend. — Die Auction findet bestimmt statt. Merseburg, den 31. Juli 1882.

Schlüter, Gerichtsvollzieher.

Klempnerwaaren-Auction.

Nächsten Sonnabend, als den 5. August d. J., von vormittags 9 Uhr ab,

sollen im Hause, Neumarkt Nr. 54 hieselbst, verschiedene Viehwaaren, emallirte Kochgeschirre, Lampen, Cyllinder, Gloden, Delbehälter, Gemälde, eine Partie Rohmaterial in Blech und Eisen, sowie 1 Badentisch und 3 Regale öffentlich gegen gleich baare Zahlung durch mich verkauft werden.
Merseburg, den 31. Juli 1882.

Gelbert,

Rr.-Ger.-Actuar u. D. und Auctionator.

Unteraltenburg Nr. 26 ist eine emollirte Stube zu vermieten und sofort zu beziehen.

Geschäfts-Eröffnung!

Mit heutigem Tage eröffnere ich hier Burgstraße 5 ein **Weißwaaren- & Wäschegeeschäft,** verbunden mit Handlung fertiger

Arbeiter-, Frauen- & Kinder-Garderobe.

Es wird mein Bestreben sein, unter Fernhaltung aller Schleuder Artikel, nur gute und reelle Waaren zu führen und dieselben trotzdem zu den billigsten Preisen abzugeben.

Gleichzeitig theile ergebnst mit, daß ich ein Maßgeschäft eingerichtet und sämtliche Sachen in obigen Branchen auf Bestellung nach Maß unter Garantie für solide Arbeit anfertigen lasse.

Ich ersuche ein geehrtes Publikum, sich von der Güte und Billigkeit meiner Waaren überzeugen zu wollen und bitte um geneigten Zuspruch.
Merseburg, den 29. Juli 1882. Hochachtend

Georg Martens.

Markt 28 **Bruno Heinze,** Markt 28
neben der Sonne. neben der Sonne.

Sattler, Täschner und Tapezierer,
empfehlte sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Ferner empfehle ich mein Lager von **Reise- und Jagd-Artikeln.**
Koffer und Taschen werden stets ausgeliehen.

Burgstr. 5. Empfehle: Delgrube 5.

gut gearbeitete schwarz u. weiß gestreifte, große Flanell-Arbeitshemden 2 Mk. und 2,25 Mk., bunte Flanellhemden von 1 Mk. 50 Pf. an, Arbeitshosen pr. Stück von 2 Mk. an. Blaue Hemden und Blousen, weiße Arbeits-, Frauen- und Kinderhemden in allen Größen, gestreifte Arbeitshemden pr. Stück von 1 Mk. an. Kattunjacken 80, 90 und 100 Pf., Waudruckjacken von 1 Mk. an und noch viele andere fertige Artikel zu billigen Preisen.

Georg Martens, Burgstraße Nr. 5 und Delgrube Nr. 5.

Freiwilliger Hausverkauf.

Mein hieselbst Schreiberstraße Nr. 4 gelegenes Wohnhaus nebst Zubehör beabsichtige ich aus freier Hand sofort zu verkaufen. Gegenwärtiger Mietzins 140 Thlr.
Wittwe Gerhäuser.

Speisefartoffeln

sind in der hiesigen Neumarktsmühle zu haben.

Ein Logis, parterre, 2 Stuben, Kammer, Küche, Speisekammer nebst Zubehör zu vermieten sofort oder 1. October zu beziehen. **Karlstraße 8.**

Im Hause Steinstraße Nr. 7 ist die zweite Etage zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.

Eine Wohnung zu 36 Thlr. ist zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Rum Auspolieren der Möbel und Tapezierarbeiten empfiehlt sich zu sehr billigen Preisen

Carl Lintzel, Tiefere Keller 3.

Inprägnirte

Kaiser-Hölzer

ohne Schwefel ohne Phosphor

pr. Mille 20 Pf.

F. A. Matto,

Rosmarkt 5.

Von heute an steht ein

Transport hochtragender

u. neumilchender Kühe u.

Fersen, sowie ein Pferd (Stotter

Gänger), von zweien die Wahl,

zum Verkauf.

Louis Nürnberger,

Biehändler.

Fertige Sophas von 12 1/2 Thlr. an bei **Otto Bernhardt.**

Cigarren-Abfall

empfehlte **F. A. Matto,** Rosmarkt 5.

Pa. neue Vollerhinge,

neue saure Gurken

empfehlte **Julius Trommer,**

Unteraltenburg 8.

Leichte Preschuhren

werden zu jeder Zeit billig ausgeführt. Bestellung

gen bei Herrn **F. A. Matto,**

Rosmarkt 5.

Amerika.

Von meiner Rundreise durch die westlichen Staaten Amerikas zurückgekehrt, verleihe auf Wunsch an Auswanderungslustige die neuesten Beschreibungen dieser Länder gratis und franco.

C. A. Voigt, Leipzig, Ritterstraße 29, concessionsirtes Postage- u. Auswanderungs-Geschäft.

Süßkirschen

à Korb 1 Mk. und 1,20 Mk. sind abzugeben bei

Karl Bauer, Clobigauer Straße.

Zur guten Quelle.

Frische Sendung Kal in Gelée empfehle

F. Beyer.

Wir gratuliren Dir zu Deinem 71. Weigenfeste, da

bei Herrn Haake der ganze Brennofen wackelt und die

Gloden Polla tanzen. **Christian Becker, Benenien.**

Merseburger Correspondent.

Erseint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstags
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mart bei Abholung. — 1 Mart
20 Pf. durch den Gerumträger. — 1 Mart
25 Pf. durch die Post.

Nr. 150.

Dienstag den 1. August.

1882.

Für die Monate August und September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Die französische Deputirtenkammer hat das Ministerium Freycinet gefürzt, indem sie am Sonnabend mit überwältigender Majorität die Creditvorlage zum Schutze des Suezkanals abgelehnt hat. Es ist schwer, sich den Sinn und die Tragweite dieses Kammerbeschlusses klar zu machen, da an demselben ebenso sehr die Anhänger einer energischen Interventions- und Kriegspolitik (die Gambettisten) wie diejenigen der strengsten Enthaltung theilgenommen haben, und da für die letztere ebenso sehr die Radicals wie die Mehrzahl der gemäßigten Republikaner eingetreten sind. Daß von allen Fraktionen der Kammer die Gambettisten sich am meisten über diesen Ausgang freuen und daß sie sehr viel dazu beigetragen haben, ihn herbeizuführen, ist gewiß. Ein Sieg Gambetta's liegt aber darum doch nicht vor; denn die Kammer hat, indem sie die Vorlage pure und ohne irgend welchen Ersatz ablehnte, nicht nur die halbe und eingeschränkte Intervention im Sinne Freycinet's, sondern überhaupt jede Action verworfen. Würde doch vor der Ablehnung der Regierungsvorlage ein weitergehender Antrag Langlois, der die Erhöhung des Credits auf 40 Millionen zum Zweck einer umfassenden Expedition verlangte, von der Kammer durch die Vorfrage beseitigt! Ein Ministerium Gambetta mit der dann unvermeidlichen militärischen Action im großen Stile will man also nicht; aber ebenso wenig will man ein Ministerium Clémenceau, wie die radicale Minorität wohl selbst einräumen wird. Was also will die Kammer eigentlich? Das ist eben die Signatur der Lage, daß sie selbst nicht weiß, was sie will, daß eine geschlossene, zielbewußte Majorität nicht vorhanden ist und daß der Kammerbeschuß dem Präsidenten Grévy keinerlei Directive für die Bildung eines neuen Cabinets an die Hand giebt. Es bleibt ihm nichts übrig, als entweder durch Kammerauflösung und Ausschreibung von Neuwahlen an das Land zu appelliren — was aber im gegenwärtigen kritischen Zeitpunkt sehr mißlich, ja bedenklich ist — oder den Versuch einer Neubildung des Cabinets etwa aus denselben Elementen zu unternehmen, auf denen das gestürzte beruhte. Diese Neubildung des Cabinets dürfte jedenfalls auf nicht geringe Schwierigkeiten stoßen, und das jetzt eintretende Provisorium wird, so kurze Zeit es auch dauern mag, gewiß nicht dazu beitragen, die Stellung Frankreichs dem Auslande gegenüber zu stärken. Für den Augenblick scheidet Frankreich aus der Reihe der mitbestimmenden Factoren in der ägyptischen Frage aus.

Zur ägyptischen Frage laufen telegraphische Berichte ein, aus denen die Gefahr einer gewissen Collision zwischen der englischen und der türkischen Intervention hervorleuchtet. Die Pforte trägt sich augenscheinlich mit der Absicht, die englische Action in Aegypten überflüssig zu machen und bei Seite zu schieben. Diese Auffassung wird

durch ein neueres Telegramm aus Konstantinopel bestätigt. Danach haben die türkischen Bevollmächtigten bei der Conferenz den Vorkämpfern der Mächte eine schriftliche Erklärung übermittelt, in welcher es heißt: Die Pforte sei im Begriff, auf den in der letzten Sitzung der Conferenz erklärten, von ihr zur Kenntniß genommenen Grundlagen der Note der Vorkämpfer vom 15. Juli ex. Truppen nach Aegypten zu entsenden. Im Vertrauen auf die Billigkeit der Mächte und deren wohlwollenden Entschluß, die souveränen Rechte des Sultans zu achten, hoffe die Pforte, daß die Alexandrien occupirenden Truppen Aegypten verlassen werden sobald türkische Truppen daselbst eingetroffen seien. Wir haben bereits hervorgehoben, daß die Pforte, wenn sie sich wirklich einer derartigen Hoffnung hingeben sollte, sich sehr bald darin getäuscht sehen wird. England kann, nachdem es in Folge der zögernden Haltung der Pforte nun einmal zur Intervention geschritten ist, nicht mehr zurück. Wie die Conferenz sich zu der von der Pforte aufgeworfenen Frage stellt, darüber verlautet noch nichts; doch liegt bereits eine officöse Aeußerung aus Petersburg vor, welche sich mehr auf die Seite der Pforte als auf die Englands stellt. — Arabi setzt inzwischen seinen Widerstand gegen England und den Khebidie fort, nachdem er eingesehen zu haben scheint, daß Lepster auf Verbesserungsvorschläge nicht eingeht. In Kairo reitet nach dem Pläne der Reuten wenn Auffhä die hinen gen. ven Dro die C den dem Trä ttefflich fünd ereg habe zuste man nach Auf

Beachtung. Aus allen Erörterungen geht hervor, daß man auf konservativer Seite Nichts so sehr fürchtet, als die Einigkeit der liberalen Partei. Das möge man sich unter den Liberalen zur Richtschnur nehmen.
— In allen Besprechungen der Lage der Landwirtschaft spielt die Konkurrenz des russischen und amerikanischen Getreides eine große Rolle. Man sollte indessen hierbei wenigstens nicht übersehen, daß trotzdem die Getreidepreise seit einer Reihe von Jahrzehnten, abgesehen von einzelnen Ausnahmejahren, eine stetige und beträchtliche Steigerung erfahren haben. Es er giebt sich dies überzeugend aus der amtlichen preussischen Preisstatistik, deren Angaben seit längerer Zeit in der Zeitschrift des Statistischen Büreaus veröffentlicht werden; für die Jahre vor 1860 ist allerdings nur ein Auszug aus dem handschriftlich vorhandenen, bis 1816 zurückreichenden Material publicirt worden. Darnach stellten sich in den letzten 60 Jahren die

Durchschnittspreise in preussischen Staate in Mart pro Tonne von 20 Ctr.

	Weizen	Roggen	Kartoffeln
1821—1830	121,42	86,85	26,42
1831—1840	139,30	100,62	28,02
1841—1850	167,66	122,92	36,16
1851—1860	211,30	165,42	50,36
1861—1870	204,02	154,52	47,60
1871—1880	223,20	172,80	60,50

Die stetige Steigerung von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wird, wie man sieht, nur einmal unterbrochen, in der Periode 1851—1860. Diese Periode enthält nämlich drei außergewöhnlich theure Jahre, 1854 bis 1855. In den beiden ersten dieser Jahre schmit die Sperrung der Häfen des Schwarzen Meeres in Folge des Krimkrieges die russische Zufuhr, deren Europa schon damals bedurfte, großentheils ab; dazu brachte das Jahr 1855 eine fast totale Misere in Preußen nur 61 pCt. einer Mittelernte. Unter diesen Umständen waren sowohl die Getreide als auch die Kartoffelpreise während dieses Zeitraums so hoch wie nie zuvor; selbst das Hungerjahr 1847 hat nicht einen so hohen Preisstand aufzuweisen, wie das Jahr 1855. Abgesehen von diesen abnormen Verhältnissen aber ist die Preisbewegung in den letzten sechs Jahrzehnten eine gleichmäßig steigende gewesen. Das Schlussergebnis ist, trotz aller russischen und amerikanischen Konkurrenz gegen die Periode 1821 bis 1830, in welcher allerdings im Allgemeinen ein damals recht fühlbarer, gedrückter Preisstand herrschte, daß im letzten Jahrzehnt der Weizenpreis sich fast verdoppelt, der Roggenpreis gerade verdoppelt, und der Kartoffelpreis mehr als verdoppelt hat. Daß ein solches Ergebnis allen Denen nicht paßt, welche mit Vorliebe von der Nothlage der Landwirtschaft sprechen, leuchtet ein. Da hilft man sich denn mit statistischen Manipulationen. So veröffentlicht z. B. vor Kurzem in der „Elbinger Zeitung“ ein Landwirth einen Artikel, um nachzuweisen, daß seit zwanzig Jahren die Ausgaben des Landwirths an Löhnen und Abgaben stark gestiegen seien, während sich die Getreidepreise nur wenig erhöht hätten, und die officöse Presse beizelte sich, diesen Artikel triumphirend nachzudrucken. Dieser angebliche Nachweis war nun aber einfach dadurch geführt worden, daß die Preise in der Periode 1850—1859 mit den Preisen in

Deutschland.

— Die treffliche Rede des Abg. Haenel auf dem Parteitage in Neumünster findet auch in der konservativen Presse lebhafteste

